

Bei ihren beiden Kindern geht es Christine Laudenbach zurzeit vor allem darum, wie hoch das Taschengeld sein darf – und wofür es ausgegeben wird. Aber die sind noch im Grundschulalter. Von Berufs wegen hat sich die Abteilungsleiterin beim Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung in Frankfurt zuletzt mit dem Wissen junger Erwachsener über Geld und Finanzen befasst. Wir haben sie gefragt, wie es damit denn so aussieht.

Frau Professor Laudenbach, sind junge Menschen, wenn sie am Ende der Schullaufbahn stehen und ins Erwachsenenleben eintreten, in Finanzdingen firm?

Die Menschen selbst haben jedenfalls in großer Zahl nicht dieses Gefühl, sich auszukennen. Was sehr vielen Menschen schwerfällt, ist, die langfristigen Konsequenzen ihrer Entscheidungen abzuschätzen. Das gilt nicht nur für Finanzen, sondern etwa auch für die Gesundheit.

Wenn man aber mit 18, 19, 20 Jahren schon verschuldet ist, dann kann einen das sehr, sehr lange durchs Leben begleiten.

Warum ist das so?
Gute Finanzentscheidungen zu treffen, ist sehr stark vom sozialen Umfeld abhängig. In der Schule gibt es ja vergleichsweise wenig Bildung zum Thema Finanzen. Jedenfalls gibt es da kein klassisches Schulfach.

In Mathematik kann man doch Zins- und Zinseszinsrechnung üben, im Fach Politik und Wirtschaft geht es auch ums Geld.

Schon. Es gibt natürlich solche Themen, aber ob dann auch verstanden ist, was das gerade langfristig für das eigene Leben bedeuten kann, ist noch etwas anderes. Wenn ich die Zinsrechnung mehr oder weniger abstrakt lerne, heißt das nicht automatisch, dass ich sie auch für mich selbst anwenden kann.

Wie kann man sich sonst schlaumachen?

Es gibt durchaus viele Angebote, aber oft ist das mehr Hilfe zur Selbsthilfe. Oft ist schwierig zu erkennen, was gut ist und was mir wirklich nutzt. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Vorbilder, also Familie oder gute Freunde. Das prägt stark. Wir wissen etwa, dass 70 Prozent der Personen, die keine Aktien besitzen, auch keine einzige Person kennen, die dort investiert.

Das kann Schule nicht alles ausgleichen.

Sicher. Aber ich glaube, was Schule leisten kann und sollte, ist, dieses Gefühl zu vermitteln, dass man Finanzentscheidungen gut treffen kann, wenn man sich gut informiert. Dass man in die Lage versetzt wird, sich selbst gute Informationen zu besorgen, wenn dann im späteren Leben wichtige Entscheidungen anstehen.

Um was geht es da?

Man sollte beispielsweise wissen, was Zinsen oder auch Schuldzinsen für die Altersvorsorge bedeuten oder welche Bedeutung ein Schufa-Eintrag hat. Oder wie verheerend es sein kann, gemeinsam mit einem Lebenspartner einen Vertrag zu un-



Die Aussicht auf steigende Zinsen gibt ein beruhigendes Gefühl.

A. ARNOLD

„Ein Drittel steht unter finanziellem Stress“

Christine Laudenbach hat junge Erwachsene zu ihrem Finanzwissen befragt. Darum steht es nicht zum Besten. Eine App soll helfen sicherer zu werden / Ein Interview von Peter Hanack

terschreiben, vielleicht für ein Auto, und dass, wenn dann der Partner und das Auto weg sind, die Schulden aber bleiben.

Sie haben am Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung eine Studie zur Finanzkompetenz junger Erwachsener erstellt. Von dort kommt auch die sogenannte Seasn-App. Was kann diese App?

Die Umfrage hat ja gezeigt, dass ein Drittel der Befragten unter finanziellem Stress steht, zwei Drittel wollen mehr Wissen. Bei der App geht es weniger um das Budget für den Alltag, sondern darum, wie ich langfristig mit meinem Geld umgehen sollte, wenn es auch später

noch für einen bestimmten Lebensstil reichen sollte.

Das weiß ich ja alles vielleicht noch nicht so genau.

Das stimmt. Deshalb macht es die App möglich, auf spielerische Art auszuprobieren, welches Verhalten heute welche Auswirkungen später hat. Also kann ich testen, was ich mit einer bestimmten monatlichen Sparrate an Vermögen ansammeln kann oder wie viel Geld mir bleibt, wenn ich für Miete, Auto oder Urlaube regelmäßig soundso viel ausbebe. Was heißt es, wenn ich drei oder fünf Jahre früher in Rente gehen will? Oder was kostet mich ein Sabbatjahr, bei dem ich vielleicht viel reisen möchte, an Einkommen?

Das klingt nach eher trockener Rechnererei.

Die App bietet einen digitalen Zwilling, und ja, man muss sich schon ein bisschen hineinendenken, aber dann ist nicht nur das Ergebnis interessant, sondern auch das Ausprobieren, weil man seinen Zwilling in sehr unterschiedliche Situationen bringen kann. Es geht darum, ein Grundverständnis dafür zu bekommen, ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie einzelne Finanzentscheidungen sich auswirken, nicht exakt vielleicht, aber in der richtigen Größenordnung. Und wenn dann die Unsicherheit ein bisschen weniger wird, wäre das ja schon ein gutes Ergebnis.

ZUR PERSON



Christine Laudenbach (41) ist Leiterin der Abteilung „Household Finance“ beim Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung (Safe) an der Frankfurter Goethe-Uni, wo sie eine Professorin innehat. Sie hat die Studie „Hessenmonitor“ zum Finanzwissen junger Erwachsener im Auftrag des Hessischen Finanzministeriums wissenschaftlich begleitet.

Am „Safe“ wurde die Seasn-App entwickelt, die auf spielerische Weise eine Zeitreise in die eigene finanzielle Zukunft ermöglichen soll.

Der „Hessenmonitor“ für Finanzkompetenz ist unter safe-frankfurt.de zu finden.

Die Seasn-App gibt es als kostenlosen Download in den App-Stores.

PGH/BILD: M. BRAUNSCHADEL

Wie kommen die Menschen durch die Krisen?

Anmelden und mitmachen: Der FR-Oberstufenwettbewerb „präsentieren & gewinnen“ startet in bewegten Zeiten / iPads und E-Paper-Abos zu gewinnen

VON PETER HANACK

Trump im Weißen Haus, Putin weiter im Angriffskrieg, die deutsche Wirtschaft am Schwächeln: Die Zeiten sind so schwierig wie selten. Und selten hat sich die Welt so schnell gedreht wie in den vergangenen Jahren und Monaten.

Und da sind ja auch noch der Klimawandel, die hohen Energiepreise, Fachkräftemangel und Nachwuchsmangel, der Wandel der Innenstädte, der schier übermächtige Internethandel und so weiter und so fort. Da sind gute Ideen und Strategien gefragt.

Wir laden junge Menschen ein, sich in unserem Wettbewerb „präsentieren & gewinnen“ mit diesen Veränderungen auseinanderzu-

setzen und zu ergründen, wie kleine Betriebe, große Unternehmen, Selbstständige und Konsument:innen die

WETTBEWERB

Anmeldungen zu „präsentieren & gewinnen“ sind bis 28. Februar möglich. Der 28. April ist Abgabeschluss für die Wettbewerbsbeiträge.

Weitere Informationen zur Anmeldung und zum Wettbewerb gibt es unter: schule-wirtschaft-hessen.de

Beispiele für erfolgreiche Wettbewerbsbeiträge finden Sie unter fr.de/ schuelerforen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! pgh

Schwierigkeiten bewältigen. Und wo es vielleicht nicht so schlecht läuft, wie man vielleicht denken könnte.

Der Wettbewerb „präsentieren & gewinnen“ bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, zu Experten und Expertinnen eines selbst gewählten Themas zu werden. Jetzt startet die neue Runde, die inzwischen 18., ausgerichtet von der Frankfurter Rundschau gemeinsam mit der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU) und der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft Hessen. Eingeladen zur Teilnahme sind alle Kurse an hessischen Oberstufen im Fach Politik und Wirtschaft. Das Anmeldeverfahren ist kurz und einfach. Die Kurse

haben Zeit genug, sich in Ruhe ein Thema zu erarbeiten, das sich in der Regel gut in den Lehrplan einfügen lässt. In der Wahl ihres Gegenstands sind die Teams, die möglichst aus drei Schüler:innen bestehen sollten, weitgehend frei.

Wettbewerbsbeitrag kann jedes Thema werden, das einen wirtschaftsrelevanten Hintergrund hat und sich in Hessen oder einer seiner Regionen verorten lässt. Das kann neue Mobilität ebenso sein wie Klimaschutz, Inklusion in der Arbeitswelt, Arbeitsmarkt und Geflüchtete, Energiekrise oder Handel und das Einkaufen. Und es muss nicht unbedingt um Krisen und Katastrophen gehen.

Zur Unterstützung gibt es auf Wunsch ein achtwöchiges digitales und kostenloses Abonnement der Frankfurter Rundschau als E-Paper.

Zu gewinnen gibt es auch einiges: Die drei besten Teams laden wir zur Siegerehrung ein, wo sie ihren erfolgreichen Wettbewerbsbeitrag einem sachkundigen Publikum präsentieren werden. Jedes Mitglied der Siegerteams erhält ein iPad mit einem E-Paper-Jahresabonnement der Frankfurter Rundschau. Und wir stellen die erfolgreichen Arbeiten und die siegreichen Teams exklusiv in der FR vor.

Weitere Partner im Wettbewerb sind die Fraport AG und die Deutsche Bank AG, deren Vertreter gemeinsam mit Tobias Schwab, Leiter der FR-Wirtschaftsredaktion, die fachkundige Jury stellen.

Farbattacke an Denkmal

Gruppe kritisiert Stadt Darmstadt

Auf das Leibgardisten-Denkmal am Darmstädter Friedensplatz ist in der Nacht zum Freitag erneut eine Farbattacke verübt worden. Erst Ende Januar war der vom Bildhauer Heinrich Jobst geschaffene Bronzelöwe gereinigt worden, nachdem Anfang Dezember Unbekannte das Denkmal mit Farbe besprüht hatten. In einer E-Mail bekannte sich am Freitag abermals die mutmaßlich linke Gruppe „Die Raubkätzchen“ zu der Attacke, bei der rote Farbe über die Statue gekippt wurde.

„Noch immer klebt Blut am Leibgardistendenkmal“, heißt es in dem Selbstbeziehungsschreiben. Das Denkmal, das an gefallene Soldaten der Weltkriege erinnert, sei „erneut umgestaltet“ worden, „um dem Bemühen der Stadt, die Kriegsverbrechen der Leibgardisten zu verstreken, entgegenzuwirken“. Statt sich den Kriegsverbrechen zu stellen und den Empfehlungen im eigens beauftragten Gutachten zu folgen, sei „die Stadt mehr bemüht, damit eine schöne Fassade aufrechtzuerhalten, als wirklich aufklärerisch tätig zu werden“, teilte „Anna M.“, Sprecherin der „Raubkätzchen“, mit. Vor dem Denkmal wurde die Forderung „Gedenkt der Opfer, nicht der Täter!“ aufgesprüht. jjo

NACHRICHTEN

Polizeikontrollen nach Schlägerei am Dom

LIMBURG. Nach der Schlägerei auf dem Limburger Domplatz Ende Januar hat die Polizei in der Innenstadt über 40 Menschen kontrolliert. Ziel der Aktion sei es, potenzielle Täter aus der Anonymität zu holen und das Sicherheitsgefühl der Bürger zu stärken, teilte das Polizeipräsidium Wiesbaden mit. Die Polizisten vor Ort hätten für die Kontrollaktion am Donnerstag Verstärkung von weiteren 50 Kolleginnen und Kollegen erhalten. Bei der Auseinandersetzung waren sechs Menschen verletzt worden. Bislang wurden vier Beschuldigte ermittelt, auch Tatwaffen wurden sichergestellt. dpa

Intensivere Jagd auf Waschbären

WIESBADEN. Hessen will den Waschbären stärker auf den Pelz rücken. Die invasive Art vermehre sich rasant, habe kaum natürliche Feinde und bedrohe die heimische Artenvielfalt massiv, sagte Jagdminister Ingmar Jung (CDU) im Landtag. „Wenn wir des Problems Herr werden wollen, müssen wir den Waschbären konsequent und intensiv bejagen.“ Die Landesregierung habe sich im Koalitionsvertrag auf eine Abschaffung der Schonzeit für Waschbären geeinigt. Das Ministerium arbeite an der Umsetzung, um die Arbeit der Jäger zu unterstützen, die 30000 Waschbären jährlich erlegten. dpa